Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 102 (1934)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 29. März 1934 № 13

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertzweiter Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

44 An die Museumsgesellschaft. Zürich-Fraumünster-Fächer

Inhaltsverzeichnis.

„Gott wird euren sterblichen Leib beleben, um seines Geistes willen, der in euch wohnt." — Aus der Praxis für die Praxis — Naturwissenschaft und Gottesbeweis. — Don Giovanni Bosco. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

»Gott wird euren sterblichen Leib beleben, um seines Geistes willen, der in euch wohnt«

(Rom. 8,11)

(Predigtskizze.)

Die ganze Osterliturgie ist erfüllt von der Freude der Kirche über die Verherrlichung ihres Bräutigams. »Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat, frohlocken und freuen wir uns an ihm. Alleluja, alleluja.« Die Gebete der Festmesse und der Tagzeiten enden immer wieder mit dem gleichen Jubelruf Alleluja: Lobet den Herrn! Und in welchem Christenherzen regte sich am heutigen Festtag nicht etwas wie Frühlingserwachen und Lenzeswehen der Gnade? Zwei Feste gibt es, wo selbst vereiste Herzen auftauen: an Weihnachten, wenn Engelsmund den Frieden auf Erden verkündet, und heute, da die Osterglocken ihr Alleluja über die zu neuem Leben erwachenden Triften und Wälder läuten. Die selbe Freude erfüllt heute des Christen Herz wie einst das der Apostel, da ihnen der verklärte Meister im Abendmahlssaal zu Jerusalem erschien: Treuherzig erzählt der Evangelist: »Als aber die Jünger den Herrn sahen, da f r e u t e n s i e s i c h.« Und noch heute, neunzehnhundert Jahre nach seiner glorreichen Auferstehung, im ausklingenden Jubeljahr der Erlösung, entbietet Jesus der Welt den Ostergruss: »Der Friede sei mit euch! Fürchtet euch nicht, ich bin es!« Ich, der Erlöser von Tod und Sünde! Ich bin es, ruft der Auferstandene uns zu, der durch eigene göttliche Kraft von den Toten Auferstandene, der euch von den Toten auferweckt hat und noch immer auferwecken kann.

Die Seele ist auferstanden von den Toten und vom Tode, wenn sie im Besitz der heiligmachenden Gnade ist. Deshalb umarmt der himmlische Vater im Gleichnis den heimkehrenden Sohn: »Er war tot und ist wieder lebendig geworden!« Christus selbst bezeichnet als den Zweck seines Kommens, »dass sie das Leben haben und es überreichlich haben«. Deshalb spricht die Kirche auch von einer »Todsünde«: die schwere Sünde, die freiwillige, bewusste, schwere Uebertretung eines wichtigen Gebots Gottes oder der Kirche bringt der Seele den Tod. Der Todsünder — er mag ausschauen gesund und blühend wie Milch und Blut —, was ist er anders als eine wandelnde Seelenleiche? Der Todsünder begeht — Selbstmord an seiner Seele. Durch die Todsünde wird nach den Bildern der heiligen Schrift das Licht des Lebens ausgelöscht in der Seele. »Einst«, schreibt der hl. Paulus den Neugetauften, »waret ihr Finsternis.« In der Seele des Todsünders ist es Nacht geworden. Er hat auch den Abendmahlssaal der Gnade verlassen, wie Judas, von dem geschrieben steht: »Nachdem er den Bissen genommen, ging er hinaus. Es war aber Nacht.« Nacht um ihn und Nacht in ihm, in seiner Seele. Der Todsünder wird von Jesus verglichen mit dem Rebzweig, der, vom Weinstock abgeschnitten, verdorrt und ins Feuer geworfen wird, mit dem Hochzeitsgast ohne Hochzeitskleid.

Die Todsünde ist aber nur der dunkle Hintergrund, auf dem sich das Lichtbild unserer Erlösung, unserer Osterfreude, unserer Erweckung vom Seelentod nur umso lichter abhebt: »Einst waret ihr Finsternis«, schreibt Sankt Paulus, »jetzt aber Licht im Herrn!«

Das hochheilige Osterfest erinnert uns an unsere erste Auferweckung vom Seelentode. Das Osterfest war ursprünglich im Urchristentum das grosse Tauffest der Christengemeinden. Die hl. Liturgie der Osterzeit ist deswegen noch ganz durchdrungen und erfüllt mit dem Gedanken an die Taufgnade, an die »Wiedergeburt aus dem Wasser und dem heiligen Geiste«. Der erste Sonntag nach Ostern heisst deswegen auch der »weisse Sonntag«: da erschienen die Scharen der Neugetauften zum letzten Mal in ihrem weissen Taufkleide, das die durch die Taufe erlangte Taufunschuld versinnbildete. Und jetzt noch legt der taufende Priester über den Täufling ein weisses Linnen und spricht: »Empfange das weisse Kleid, trage es unbefleckt bis vor den Richterstuhl unseres Herrn Jesus Christus, auf dass du habest das ewige Leben.«

In der heiligen Taufe sind wir so schon durch Christus auferweckt und wiedergeboren worden. Aber haben wir diese Taufunschuld bewahrt? Muss nicht mancher reumütig an die Brust klopfen, da er an schwere Sünden des vergangenen Lebens denkt, da er Selbstmord beging an seiner Seele, da er selbst das Licht der heiligmachenden Gnade in ihr erstickte, da er das weisse Kleid der Taufunschuld mit eigener, frevelnder Hand zerriss und besudelte? Aber der barmherzige Heiland, der uns einst

durch sein kostbares Blut reinwusch von der Erbschuld in der heiligen Taufe, er tritt als Auferwecker von den Toten auch in unser Sündenleben. Er trat gleichsam an das Grab, das wir unserer Seele selbst geschaufelt hatten durch die begangene Todsünde, er wälzte den schweren Stein der Sündenschuld hinweg und er rief, wie einst ins Grab des Lazarus hinein in das Grabesdunkel der Sünde: »Ich sage dir, stehe auf!« Es geschah dies und geschieht immer wieder im hl. Bussakrament, das ja auch der Auferstandene gleich bei seinem ersten Erscheinen vor den Aposteln im Abendmahlssaale einsetzte, da er zu ihnen und in ihnen zu allen katholischen Priestern das göttliche Wort sprach: »Empfanget den Hl. Geist! Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten!«

So erweckt der Auferstandene beständig die seelisch Toten wieder zu neuem Leben durch die Hand seiner Priester im hl. Sakrament der Busse, da der Priester nach dem reuigen und aufrichtigen Sündenbekenntnis des Beichtkindes spricht: »Der Herr Jesus Christus spreche dich los und ich spreche dich los kraft seiner Vollmacht. . . .«

Aber der barmherzige Heiland hat nicht nur dafür gesorgt, dass wir durch die Kraft seiner Gnade immer wieder vom Seelentod erstehen können, er beut uns im eigentlichen Ostersakrament, in der heiligen Kommunion, auch die Seelenspeise, um das übernatürliche Leben in uns zu erhalten, zu nähren, zu stärken, gegen den geistigen Tod zu feien. In der heiligen Osterbeicht folgten wir der Mahnung des Apostels: »Feget aus den alten Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit!« Aber er mahnt uns weiter: »Haltet Ostern im Brot der Reinheit und Wahrheit.« Dieses »Brot der Reinheit und Wahrheit«, es ist die heilige Kommunion, das Ostersakrament. Christus selbst bezeichnet die Eucharistie als das eigentliche Unterpfand glorreicher Auferstehung und beständigen ewigen, übernatürlichen Lebens in der Verbundenheit mit Christus: »Wer mein Fleisch isst . . ., der hat das ewige Leben . . ., der bleibt in mir und ich in ihm, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten der Tage.« Deshalb auch das Kommuniongebot der Kirche gerade in der Osterzeit. Die kleine weisse Hostie ist wie ein Samenkorn der Unsterblichkeit, gelegt in die Ackerfurchen unserer Seele. Nehmen wir es in einem gläubigen, reinen Herzen auf, dann wird es aufgehen und schon in diesem Leben 30-, 60- und 100-fache Frucht bringen und einst erblühen selbst zu ewigem Leben.

Und aus der würdigen, heiligen Osterkommunion soll womöglich die öftere Kommunion erblühen. Der Heiland hat ja auch im heiligsten Sakrament gegenwärtig sein wollen gerade unter den Gestalten der lebensnotwendigsten Nahrung, eben des Brotes, das uns Inbegriff aller Nahrung und der täglichen Nahrung ist. Es ist ein Lieblingsgedanke der Kirchenväter, dass wir bei der Bitte des Vater unser: »Gib uns heute unser tägliches Brot«, auch an die übernatürliche Seelenspeise, an »das Brot des Lebens«, die heilige, tägliche Kommunion denken können und sollen. Würdest du, mein lieber Oster- und Jahreskommunikant, das Vater unser in diesem Sinn beten — keimte dann in deiner Seele nicht der Wunsch, die Sehnsucht der öfteren, ja vielleicht täglichen heiligen Kommunion auf, und würde zur lebendigen Tat? Es sind das Gedanken aus dem Kommunionerlass Pius des Zehnten. Und sein Hirtenwort hat ja bereits einen wahren Kommunionfrühling in der Kirche erweckt. Da das Neuheidentum über uns kommt, das Tier der Apokalypse, sollten wir da nicht nach demselben Schutzmittel greifen, das schon die Urchristen gegen das Altheidentum wappnete und zum Siege stählte? Von ihnen, den Urchristen, wissen wir aus der Apostelgeschichte und den Denkmälern der christlichen Urgeschichte: »Sie verharrten im Gebet und im Brotbrechen, d. h. im hl. Opfer und im Genuss der Opferspeise, der heiligen Kommunion. Folgen wir in der öfteren und täglichen Kommunion der Einladung des göttlichen Erlösers: »Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid und ich will euch erquicken; ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.« Alles vermögen wir »in dem, der uns stärkt«.

Wenn wir das übernatürliche Leben unserer Seele bewahren, nähren und erhalten durch den würdigen, eifrigen Empfang der hl. Ostersakramente, durch die Flucht vor der Sünde und die Uebung christlicher Tugend, dann werden wir auch einmal glorreich aus dem Grab erstehen: »Gott wird euren sterblichen Leib beleben, um seines Geistes willen, der in euch wohnt« (Rom. 8, 11). V. v. E.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Die Wochen nach dem Weissen Sonntag — Armenseelenwochen?

Diese Frage drängt sich dem Besucher der Werktagsmesse in manchen Pfarrkirchen auf. Sobald die herrliche Osteroktav vorüber ist, löst ein Requiem das andere, eine Seelenmesse die andere ab. All die Jahrzeitmessen und -Aemter, all die sonst bestellten Seelenmessen, die während der vorhergehenden Wochen nicht schwarz gelesen werden durften, werden nun nachgeholt und alle natürlich, wenn immer möglich, in schwarz, auch wenn die Verstorbenen, für die die hl. Messe gelesen wird, schon 20 oder 30 Jahre tot sind, wenn längst niemand von den Angehörigen mehr an Trauer denkt. Im vergangenen Jahre wurden in der Woche nach dem Weissen Sonntag in einer Kirche 10 Requiem gehalten, wovon je 2 de die depositionis waren; am einzigen Tage, an dem man schwarz lesen durfte, an einem schönen römischen Märtyrerfest, 2 missae cotidianae und 1 Jahrzeitmesse. In der zweitfolgenden Woche 7 Requiem. 2 Jahre früher waren es in der gleichen Woche nach dem Weissen Sonntag 5 Requiem und 12 Seelenmessen. Da verschwindet der Charakter der Osterzeit vollständig, was sicher nicht im Geiste der Kirche ist und sicher auch nicht dazu beiträgt, die Leute zum liturgischen Beten, zum Mitbeten mit dem Priester zu erziehen. Auch die Andacht des Priesters würde wohl nur gewinnen, wenn er die hl. Messe mit dom Brevier in Einklang bringen dürfte und nicht — was an so vielen Simplexfesten römischer Märtyrer fast immer der Fall ist — auf die schönen Messen verzichten müsste. — Der hochwürdigste Bischof von Basel hat in seinem diesjährigen Fastenhirtenbrief geschrieben: „Es ist hocherfreulich, dass der Gedanke sich im-

mer mehr Bahn bricht, dass das, was am Altare geschieht, nicht den Priester allein angeht, sondern Sache des ganzen Volkes ist, dass der Priester im Namen des Volkes und mit ihm betet und opfert, und dass darum die ganze Gemeinde tätig mitwirken muss." — Man kann aber sicher nicht verlangen, dass das ganze Volk die ganze Osterzeit hindurch trauere. Trauer bringt das Volk auf bei einem neuen Todesfall. — Ob noch bei einer Jahrzeit, die 1 Jahr oder 2 oder gar 3 Jahre nach dem Tod gehalten wird? Darum wäre es zu wünschen, dass auch die Jahrzeiten nach wenigstens 3 Jahren als Tagesmesse oder Missa cantata vom Tagesheiligen gehalten werden dürften. Möchte die liturgische Bewegung uns bald dieses Ziel erreichen helfen!

G. R.

Naturwissenschaft und Gottesbeweis.

Von Dr. P. Carl Borr. Lusser, O. S. B.,
St. Gallusstift, Bregenz.

II.

Es ist kein Zweifel: Thomas geht in seinen fünf Wegen, auf denen er das Dasein Gottes beweist, von Naturtatsachen aus. Ihr Ausgangspunkt ist durchaus aposterioristisch. »Der Aufstieg vollzieht sich zuerst von dem tatsächlich Bewegten zu einem Erstbeweger; dann vom tatsächlich Verursachten zu einer ersten Wirkursache; weiter von dem kontingenten Sein zu einem absolut Notwendigen; viertens von den tatsächlichen Seinsgraden der Dinge zu einem schlechterdings Vollkommenen; endlich wird aus der tatsächlichen Naturzweckmässigkeit auf eine erste ordnende Intelligenz geschlossen. Ueberall geht Thomas vom Real-Tatsächlichen aus!« So Prof. P. Manser in seinem klassischen Werke »Das Wesen des Thomismus« (St. Paulusdruckerei, Freiburg, 1932, 216 f.). Mit vollem Recht! Und zwar fasst sich der hl. Thomas überaus konkret bezüglich dieser Ansatzpunkte der einzelnen Wege. »Es ist gewiss und mit dem Sinne feststellbar, dass irgend etwas in der Welt sich bewegt« (»Certum est enim et sensu constat, aliqua moveri in hoc mundo«). »Wir finden in der Welt dieser Sinnendinge eine Unterordnung von Wirkursachen« (»Invenimus enim in istis sensibilibus esse ordinem causarum efficientium«). »Wir finden unter den Dingen irgendwelche, die sein oder nicht sein können; da ja einige offenbar hervorgebracht oder auch wieder zerstört werden. . . .« »Wir erkennen in den Dingen solches, das mehr oder weniger gut oder wahr oder ausgezeichnet ist« (»Invenitur enim in rebus aliquid magis et minus bonum, et verum, et nobile«). »Wir sehen, dass einige Dinge, denen Erkenntnis abgeht, d. h. Naturdinge, um eines Zweckes willen tätig sind« (»Videmus enim, quod aliqua quae cognitione carent, scilicet corpora naturalia, operantur propter finem«). So spricht Thomas in seiner Theol. Summe (I. 2. 3.).

Es erhebt sich nun die Frage, ob bereits diesen offenbaren Fusspunkten der thomistischen Gottesbeweise zeitbedingte naturwissenschaftliche Voraussetzungen zugrunde liegen, vielleicht sogar in dem Masse, dass eine Verschiebung des naturwissenschaftlichen Weltbildes auch eine wesentliche Veränderung in der Verwendbarkeit, Erkennbarkeit und tatsächlichen Gegebenheit dieser Grundvoraussetzungen der Gottesbeweise mit sich führte.

Mitterer nimmt eine solche innere Abhängigkeit bereits der Voraussetzungen der Beweise in seinem Artikel »Gottesbeweise und moderne Naturwissenschaft« offenbar an, wenn er sagt: »Wenn Thomas aber nicht vom Begriffe Gottes, sondern von Gottes Werken ausging, so war er doch weit entfernt, sich mit einer vorwissenschaftlichen Kenntnis dieser Werke zu begnügen. Er legte vielmehr seinen Gottesbeweisen ein ganz bestimmtes wissenschaftliches Weltbild zugrunde. . . .« Gewiss, Prof. Mitterer scheidet hier nicht scharf zwischen dem blossen Ausgangspunkt der Gottesbeweise und dessen Beziehung zur zeitgenössischen Naturwissenschaft und der Durchführung der Beweise, beziehungsweise der wissenschaftlich-philosophischen Ausdeutung der zum Fusspunkt genommenen Tatsachen. Aber da er doch immer wieder von der ersten Prämisse (Voraussetzung), ja der »Tatsachenprämisse« der fünf Wege redet, so müsen wir ihn immerhin dahin verstehen, dass schon diese Ansatzpunkte nicht überzeitliche, vom Fluss der naturwissenschaftlichen Meinungen unberührte, immer feststellbare Naturtatsachen seien, von denen man in jeder beliebigen Zeitepoche, unabhängig von den Wandlungen des naturwissenschaftlichen Weltbildes, ausgehen könnte. Auch misst Mitterer diesem seinem Gedanken von der Wandelbarkeit selbst der Ausgangspunkte der Beweise grosse Bedeutung bei.

Wir sind aber der Ansicht, dass diese Verankerung der Gottesbeweise im Tatsächlichen der alltäglichsten Naturwirklichkeiten einen Ausgangspunkt bezeichnet, der jederzeit erhaben bleibt über beliebige zeitbedingte Umwertungen des naturwissenschaftlichen Weltbildes. Denn wir halten dafür, dass es sich in diesen Fusspunkten der thomistischen Gottesbeweise noch nicht um Verarbeitungsprodukte der Naturwissenschaft handelt, sondern um allgemeingültige, tatsächlich-reale, schon vorwissenschaftlich feststellbare, selbst dem naiven Erkennen sicher zugängliche Voraussetzungen naturwissenschaftlicher Ueberlegung.

Freilich, das geben wir zu: Eine auf jegliche Objektivität verzichtende, durchaus subjektivistische Naturauffassung, die weder sicher feststellbare Experimentaltatsachen noch allgemeine Prinzipien gelten lässt, würde allerdings auch mit solch elementarsten Voraussetzungen gründlich aufräumen. Aber auf diesen erkenntnistheoretisch sich selbst aufhebenden Standpunkt will sich Prof. Mitterer offenbar selbst keineswegs stellen.

So wird er uns ohne weiteres zugeben müssen, die Tatsache, dass »irgend etwas in der Welt sich bewegt« oder »bewegt wird« oder jemals sich bewegt hat u. s. w., sei es in welcher Form der Bewegung immer, sei nicht bloss von einem Aristotelischen Weltbilde aus auch heute noch annehmbar, sondern überhaupt solange sicher und feststellbar, als es überhaupt ein Endliches, Natürliches und eine irgendwie beschaffene, noch so primitive menschliche Erkenntnis gibt. Es handelt sich hier also um eine vor-

wissenschaftliche, und vorwissenschaftlich feststellbare Tatsache als erster oder Tatsachenprämisse des ersten Gottesbeweises. Von der weiteren Durchführung dieses Beweises sei vorläufig noch nicht die Rede.

(Fortsetzung folgt.)

Don Giovanni Bosco.

Zur Heiligsprechung an Ostern 1934.

»L'Uomo di Dio, l'Apostolo della gioventù, l'Apostolo dei tempi nuovi!« — Sein Grab wollte ich sehen. Deshalb fuhr ich auf der Heimfahrt aus Rom von Mailand nach Turin. Bald hatte ich die Casa Madre dei Salesiani gefunden. Ein freundlicher Pater führte mich zur Mariahilfkirche, zum Arbeits- und Sterbezimmer, zum Grabe des grossen, heiligen Jugenderziehers.

Wer war Don Bosco? Der Sohn armer Eltern, geboren am 16. August 1815. Mit 9 Jahren sah er im Traume seine zukünftige Wirksamkeit voraus. Von wohltätigen Geistlichen und auf den Schulen von Castelnuovo und Chieri 1828/35 vorgebildet, trat der Jüngling 1833 in das Priesterseminar zu Chieri und ward dort am 5. Juni 1841 zum Priester geweiht. 1841/43 war er im Fortbildungshause zum hl. Franziskus für Priester in Turin, dann bis 1846 geistlicher Rektor eines Krankenhauses und einer Mädchenerziehungsanstalt in Turin; hernach widmete er sich ganz der Erziehung armer Knaben. Schon bei seinem Studienaufenthalt im Franziskushause war seine seelsorgliche Arbeit besonders den jugendlichen Verbrechern in den Turiner Gefängnissen gewidmet. Der Gedanke, dass mehr Unkenntnis, Unerfahrenheit und Leichtsinn als Bosheit die jungen Leute ins Unglück gebracht, regte in ihm den Gedanken an, die gefährdete Jugend lieber vor dem Fall zu bewahren und zu schützen, als sich nachher um die Rettung der Gefallenen zu bemühen. Er begann sein grosses Lebenswerk am 8. Dezember 1841 mit dem armen Maurerlehrling Bartolomäus Garelli, dem er Religionsunterricht erteilte. Sein ganzes Priesterleben, 50 Jahre, opferte er der Rettung der armen und verlassenen Jugend. Erschöpft von den Mühen und Arbeiten seiner unausgesetzten Tätigkeit, starb er am 31. Januar 1888 in Turin. »Ein Heiliger ist gestorben!« hiess es allgemein nach seinem Tode. Seine aussergewöhnlichen Tugenden, sowie die Wunder, auf seine Fürbitte von Gott gewirkt, wurden vom Hl. Stuhle anerkannt und Giovanni Bosco am 2. Juni 1929 durch Pius XI. in die Schar der Seligen aufgenommen. Am kommenden Ostermontag wird nun in besonders feierlicher Weise seine Heiligsprechung stattfinden. Die Feier soll zugleich ein würdiger Abschluss des Heiligen Jahres sein.

Welches sind die Organisationen Don Boscos? 1. Die Salesianer. Am 18. Dezember 1859 sammelte Don Bosco die ersten Salesianer um sich, 2 Priester, 15 Kleriker und 1 Laienbruder. Auf fast wunderbare Weise vermehrte sich ihre Zahl. Gegenwärtig sind es 9881 Salesianer, die sich auf 702 Häuser in 45 Provinzen verteilen. — 2. Die Töchter Mariens, der Hilfe der Christen. Auf höhere Eingebung hin gründete Don Bosco das Institut der Töchter von Maria Hilf. Sie sollten ein dauerndes Zeugnis seiner Dankbarkeit sein der heiligen Muttergottes gegenüber, der Schutzfrau aller seiner Werke. Am 15. August 1872 war die Einkleidung der ersten 15 Schwestern. Jetzt beträgt ihre Zahl 7500. Davon sind 460 in den Missionen tätig. — 3. Die Salesianischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Sie sind die von der göttlichen Vorsehung erwählten Hauptstützen der Salesianischen Werke. »Ohne ihre Wohltätigkeit«, schreibt Don Bosco in seinem Testament, »hätte ich sehr wenig erreicht und fast nichts Gutes vollbringen können. Mit ihrer Hilfe und durch Gottes Gnade haben wir viele Tränen getrocknet und viele Seelen gerettet.« Die Salesianischen Mitarbeiter haben Anteil an den Gebeten, die in den Salesianischen Häusern verrichtet werden, damit Gott ihnen Gesundheit, Einigkeit und Liebe in der Familie, zeitliche Erfolge in allen Geschäften und Arbeiten und Befreiung von jedem Unglück gewähre. Die Zahl dieser Laienmitarbeiter beträgt etwa 300,000.

Welches sind die Werke Don Boscos? — 1. Die Oratorien. »Oratorien« sind in Italien in Verbindung mit dem Gotteshause stehende Räume, oft auch nur Säle, in denen sich Sonntagnachmittags oder abends Pfarrangehörige zur Erholung oder Unterhaltung einfinden. Die Salesianer haben 392, die Mariahilftöchter 413 Oratorien. — 2. Die Hospizien und Waisenhäuser für arme Lehrlinge und Studenten. — 3. Kollegien, Konvikte und Pensionate (472) für verschiedene Arten von Studierenden, so für Volks- und Realschüler, für Gymnasiasten und Handelsschüler, für Lehrerseminaristen und Lyceisten. Aehnlich sind die Mariahilftöchter für die weibliche Jugend tätig in Kindergärten, Pfarrei- und Gemeindeschulen, in weiblichen Handarbeitsschulen etc. Die Zahl dieser Schulen beträgt mehrere hundert. — 4. Handwerkerschulen. Don Bosco begann damit 1853 mit einer Abteilung für Schneider und Schuhmacher. Die Zahl dieser Institute beträgt gegenwärtig 111, in denen 600 Handwerkerschulen untergebracht sind, davon über 70 Druckereien. Die Zahl der Lehrlinge beträgt 13,500. Der Schreibende sah, wie in den Salesianischen Werkstätten in Turin von hunderten von Lehrlingen geschustert und geschneidert, gehobelt, gezimmert, geküfert, geschmiedet, wie in der Druckerei gesetzt, wie Bücher gebunden wurden. Es war eine Freude, zuzuschauen. — 5. Landwirtschaftliche Schulen, mit theoretischem und praktischem Unterricht. Ausgedehnte Wiesen, Obstgärten und Weinberge sind mit den Schulen verbunden und dienen zur praktischen Betätigung. In 32 solcher Schulen sind jetzt 2800 Zöglinge. — 6. Ausbildungsanstalten für das eigene Personal; die Salesianer haben 168, die Töchter von Mariahilf 51 solcher Anstalten. — 7. Ausbildungsanstalten für das Missionspersonal. Allein in Piemont bestehen 5 solcher Niederlassungen: drei davon sind für Priesteramtskandidaten, eine für Leiter von Landwirtschaftsschulen und eine für zukünftige Handwerksmeister in den Missionen. Die Mariahilftöchter besitzen zwei Institute mit dieser Bestimmung. — 8. Die Missionen. Die ersten Missionäre schickte Don Bosco am 11. November 1875 aus; sie standen unter Führung von Don Joh. Cagliero, dem späteren Kardinal. Zur Zeit haben die Salesianer 17 Missionsgebiete unter eigener Jurisdiktion, in denen 287 Priester, 274 Kle-

riker, 218 Laienbrüder, 350 Schwestern wirken. — 9. Salesianer versehen auch den Gottesdienst in 410 öffentlichen Kirchen, wovon 208 Pfarreien, in den vielen Kapellen der Salesianischen Anstalten und der Mariahilftöchter. — 10. In 17 Sprachen erscheinen die Salesianischen Nachrichten; sie sind das Hauptorgan der Salesianischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Die italienische Ausgabe allein erscheint in 160,000 Exemplaren. Ausserdem werden von den Salesianern 376 Zeitschriften in verschiedenen Sprachen herausgegeben.

Welches ist in kurzen Worten das Erziehungssystem Don Boscos? Es ist nicht repressiv, sondern praeventiv. Es beruht auf der heilsamen Furcht des Herrn und stützt sich ganz auf Religion und christliche Nächstenliebe, in einer Weise, dass es dem Zöglinge beinahe unmöglich wird, gröbere Verfehlungen sich zuschulden kommen zu lassen. Turnen, Spiele, Musik, Ausflüge sind die Mittel, deren sich die Salesianer bedienen, um Zucht und Ordnung aufrecht zu halten, die Tugend und körperliche Gesundheit zu fördern. Die Grundfesten, auf denen die Erziehung ruht, sind die tägliche hl. Messe, die häufige hl. Beicht und Kommunion.

»Da mihi animas, caetera tolle!« war der Wahlspruch Don Boscos. Ausserordentlich war die Kraft seines Gebetes, ausserordentlich der Erfolg seiner Erziehungsarbeit. Möge seine Fürbitte auch die Schweizerjugend begnadigen! *

Bütschwil. a. Prof. Bertsch.

Totentafel.

Am 21. März, dem Feste des hl. Benediktus, ist zu **Ilanz** im St. Nikolausspital der hochwürdige Herr **Luzius Anton Simeon,** Domherr und Generalvikar des Bistums **Chur,** aus diesem Leben geschieden. Er hatte in der Morgenfrühe des nämlichen Tages noch die hl. Messe gelesen und war bei derselben, zum dritten Mal innert zwei Jahren, von einem Schlaganfall betroffen worden. Ein schönes und arbeitsreiches Priesterleben hat damit seinen Abschluss gefunden. Luzius Anton Simeon entstammte einer Familie aus Lenz, die dem Lande viele Priester gegeben hat, von denen manche in unserer Zeit leben. Er war geboren als der Sohn des Alpenpostkondukteurs Simeon am 31. Juli 1872. Für die Gymnasialstudien suchte er Engelberg auf, die Jahre, die er dort zubrachte, sind ihm immer in lieber Erinnerung geblieben. Das Studium der Philosophie betrieb er an der neugegründeten Universität Freiburg; gleichzeitig widmete er sich auch der Geschichte, welcher Umstand ihn für ein Semester nach Innsbruck führte. 1896 trat er in das Priesterseminar zu Chur ein und gleichzeitig ein anderer Bündner, mit dem ihn für das ganze künftige Leben berufliche und freundschaftliche Bande verknüpften: der gegenwärtige hochwürdigste Bischof von Chur. Beide wurden am 16. Juli 1899 zu Priestern geweiht, beide feierten am 6. August ihre Primiz, jeder in seinem Heimatorte. Nach Vollendung des 4. theologischen Studienjahres im Jahre 1900 wurde Simeon Pfarrer von Conters, während Vincenz als Vikar nach Zürich geschickt wurde. Aber 1908 kam Vinzenz als bischöflicher Kanzler nach Chur und gleichzeitig wurde auch Simeon als Archivar dorthin berufen. So arbeiteten die beiden Freunde wieder zusammen. Als 1921 Vincenz Generalvikar wurde, rückte Simeon in die von ihm verlassene Kanzlerstelle ein und als 1932 der Generalvikar den bischöflichen Stuhl von Chur bestieg, ernannte er Simeon zum Generalvikar. Er nahm ihn 1933 mit sich nach Lourdes und veranlasste, dass der Hl. Vater ihm in Anerkennung seiner vielen und grossen Verdienste die Würde eines apostolischen Protonotars verlieh. Neben seinen Verwaltungsarbeiten hatte Simeon sich auch seelsorglich betätigt: 20 Jahre hatte er die Jungfrauenkongregation von Chur vorzüglich geleitet und während derselben Zeit auch den Aermsten der Armen, den unglücklichen Irren in der Anstalt Waldau, seine väterliche Fürsorge angedeihen lassen. Indessen war die Kraft des rastlos und freudig arbeitenden Mannes gebrochen. Ein erster Schlaganfall traf ihn am 12. Juli 1932, ein zweiter im Mai 1933. Wohl erholte er sich jeweilen wieder einigermassen, so dass er die erwähnte Reise machen und wieder etwas arbeiten konnte, aber eine volle und dauernde Herstellung trat nicht ein. Der Herr rief seinen getreuen Knecht zu sich, um ihm die Krone des Lebens zu geben.

Aus dem Bistum St. Gallen kommt die Nachricht, dass der hochwürdige Herr **Augustin Hanner,** von Kettenocker, Kaplanei-Resignat in **Mels,** im Alter von 64 Jahren am 19. März gestorben sei. Geboren 1871, zum Priester geweiht 1898, hatte er seit 1904 in Mels 28 Jahre als Kaplan in der Seelsorge gearbeitet. Einfach und geräuschlos hat er während dieser langen Zeit seines Amtes gewaltet. Der hl. Joseph, der Patron der Sterbenden, an dessen Fest der Verewigte hinübergegangen ist, wird ihn zu Jesus und Maria geführt haben.

Ein merkwürdig bewegtes Leben hat am 16. März 1934 seinen Abschluss gefunden. Nach längerem Krankenlager ist an diesem Tage der hochw. **P. Johann Baptist Kellerhals,** von Hägendorf, als Mitglied des Trappistenklosters **Oelenberg** zur ewigen Ruhe eingegangen. Er war ein Spätberufener, der erst in seinem 34. Altersjahre Priester geworden ist. Am 6. Oktober 1860 zu Hägendorf geboren, machte August Kellerhals nach Vollendung des Studiums an den Primar- und Sekundarschulen seiner Heimat einen Aufenthalt in der Westschweiz, der ihm die Kenntnis und Uebung der französischen Sprache vermittelte. Zurückgekehrt, fand er Beschäftigung in dem grossen Schuhgeschäft von Strub, Glutz u. Cie. 14 Jahre betätigte er sich hier als Kassier. 1893 trat er als Reisender in das Geschäft von Strub für Verwertung von Milchprodukten über. Er scheint mit gutem Erfolg gearbeitet zu haben. Aber mitten in diesen Handelsgeschäften kam ein anderer Plan zur Reife. 1894 meldete er von Einsiedeln aus seinen Entschluss, sich in das Kloster Oelenberg im Elsass zurückzuziehen. In der Tat legte er hier nach dem Noviziatsjahr seine Gelübde ab. Seine Gewandtheit im Verkehr und seine Geschäftskenntnis empfahlen ihn für einen Führerposten. Er holte die Studien nach mit Einschluss des Studiums der

* Wir machen auf die neueste Schrift von Pfarrer *Robert Mäder, Johannes Bosco der Führer!* Zu seiner Heiligsprechung. (Nazareth-Verlag, Basel) aufmerksam, die geistvoll die Bedeutung dieses Sozialapostels für unsere Zeit darlegt. Das Büchlein (Preis 50 Rp.) werde in Massen unter die Jugend verbreitet! D. Red.

Theologie und wurde Priester. Zudem wurde ihm die Verwaltung des ausgedehnten Grundbesitzes der Abtei übertragen. Er führte vielfache Verbesserungen ein und leitete auch die Renovation der Klostergebäude und der Kirche. Dann kam der Weltkrieg; Oelenberg, zwischen den deutschen und französischen Heeren gelegen, wurde arg verwüstet. Die Mönche mussten ausziehen, P. Johann Baptist kam in sein Heimatland und fand eine vorübergehende Anstellung als Vikar in Biberist. Nach dem Krieg kehrte er ins Kloster zurück und nahm dort seine frühere Tätigkeit wieder auf. Er ging auch auf die Sammelreise und beschaffte die Mittel für den Bau einer neuen Klosterkirche. Die letzte Zeit war er krank. Er ertrug die Leiden mit Geduld und sehnte sich nach der Vereinigung mit seinem göttlichen Meister. Am 16. März 1934 ging sein Wunsch in Erfüllung. Er wurde aufgelöst und kam zu seinem Herrn.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Rom. Drei Heiligsprechungen. Am St. Joseftag, 19. März, war St. Peter wieder der Schauplatz eines grossartigen und zugleich seltenen Ereignisses: es fand zugleich die Kanonisation von drei neuen Heiligen statt: der Seligen Josef Benedikt Cottolengo, Pompilio Pirrotti und Theresa Margareta Redi. Die zwei letzteren Heiligen sind ausserhalb Italiens weniger bekannt. Pompilio Maria Pirrotti (1710—1766) war Süditaliener, trat in den Orden der Scolopi ein und zeichnete sich besonders als Missionär und Erzieher aus. Leo XIII. hat ihn 1890 selig gesprochen. Teresa Margherita Redi (1747—1770), zu Arezzo geboren, führte zu Florenz das verborgene Leben einer Karmeliterin und wurde von Pius XI. 1929 selig erklärt. Die bedeutendste der drei Heiligengestalten ist Can. Joseph Benedikt Cottolengo (1786 bis 1842). Im Piemont, zu Brà (Diözese Asti) geboren, war Turin der Schauplatz seines Wirkens, das sich mit dem des anderen Turiner Heiligen, des sel. Don Bosco, vergleichen lässt. Er ist der Gründer der »Piccola Casa della Providenza«, die zur Zeit mit ihren 9000 Einwohnern ein ganzes Quartier Turins einnimmt. Die Aermsten der Armen, unheilbar Kranke, werden da seelisch und körperlich betreut. Es ist ein beständiges Wunder der Caritas, da das ganze gewaltige Unternehmen nur aus der Hand in den Mund, von den täglich eingehenden Almosen lebt. Der hochwürdigste Bischof von Lausanne-Genf-Freiburg, Mgr. Besson, der in Turin aufwuchs, hat die Piccola Casa und ihren Gründer durch seine Vorträge auch in der katholischen Schweiz bekannt gemacht. Der Heilige wurde 1917 von Benedikt XV. selig gesprochen.

Personalnachrichten.

H.H. Can. Beat Keller, Regens des Priesterseminars in Luzern, hat von Bischof und Regierung einen Lehrauftrag für Pastoral an der Luzerner Theologischen Fakultät erhalten. — H.H. Josef Lötscher, z. Z. Kaplan in Dagmersellen, wurde vom löbl. Stiftskapitel von Beromünster zum Stiftskaplan und Lehrer am dortigen Progymnasium gewählt. V. v. E.

Rezensionen.

Pange lingua, Predigten über das hlst. Altarssakrament, von Dr. Anton Polz. III. Bd. Verlagsbuchhandlung Styria, Graz. — Einsetzung und Wesen des heiligsten Sakramentes, Verehrung des hlst. Sakramentes, Herz-Jesu-Predigten, das Opfer des Neuen Bundes, die Zeremonien der hl. Messe sind die Zyklen, die der Verfasser mit Gründlichkeit und Lebendigkeit behandelt, um die Liebe zu dem grossen Geheimnis den Gläubigen beizubringen und zu mehren. Der packenden Einleitung folgt die klare, übersichtliche und überzeugende Behandlung des Themas, um mit einer praktischen Folgerung für das Christenleben zu schliessen. -b-.

Lehrbuch der Psychologie, von Dr. Rudolf Hauser. 8° (VI u. 135 S.) Freiburg 1933, Herder. Leinw. 3 M.

Jeder Geistliche, ob er in der Seelsorge oder in der Schule stehe, interessiert sich notgedrungen um Psychologie, und zwar um eine Psychologie, die das Verständnis des gesamten seelischen Lebens fördert. Bis jetzt waren aber alle psychologischen Lehrbücher entweder spekulativ oder experimentell eingestellt und gaben somit wohl einige Kenntnisse über seelische Tatsachen, aber das ganze seelische Leben, wie es sich in Wirklichkeit im leib-seelischen Wesen des Menschen abspielt, konnten sie uns nicht zeigen. Die Gestalt- und Ganzheitspsychologie will diesem Mangel abhelfen. Sie versucht das ganze seelische Leben in seinen Grundzügen und seiner strukturellen Eigenart aufzuzeigen; sie will die seelischen Grundlinien herausheben. — Das vorliegende Buch ist der erste Versuch, wenigstens auf katholischer Seite, diese Psychologie lehrbuchartig zu geben. Und dieser Versuch ist auch gut gelungen. Wir wünschen nur, dass der Verfasser uns bald auf dieser allgemeinen Grundlage weiterbauend auch eine Charakterologie schenke. Die Anschaffung dieses Buches wird sich reichlich lohnen. F. B.

Caritas! Gebetbuch von Kuno Iverger, Caritasverlag Freiburg i. Br. — Dieses Gebetbuch ist in unserer liebearmen Zeit besonders zu begrüssen, denn Gebet und Pflichterfüllung müssen wie Geschwister zusammenwirken, damit wahre Erleuchtung und Reinheit der Gesinnung von dem kommt, den der Apostel die Liebe nennt: Deus caritas est! S. M.

Kirchenamtlicher Anzeiger

für das Bistum Basel.

Fastenopfer.

Die hochwürdigen Herren Pfarrer und Kirchenrektoren sind gebeten, das Erträgnis des diesjährigen Fastenopfers sofort an die Bischöfliche Kanzlei zu senden (Postcheck Va/15 Solothurn).

Administratives.

Es kommt immer noch vor, dass amtliche Mitteilungen und Anfragen an die Privatadressen gesandt werden und so der Gefahr ausgesetzt sind, zu spät erledigt werden zu können. Es sei daher die Bitte wiederholt, amtliche Schriftstücke direkt an die Bischöfliche Kanzlei zu senden, von wo aus sie sofort der Erledigung zugeführt werden.

Die Sammelergebnisse für den Kirchenbauverein sind nicht auf unsern Postcheck einzuzahlen, sondern dem Kassier des kantonalen Kirchenbauvereins des betreffenden Kantons zu senden.

Die Opfer und Sammelergebnisse für die Schweizerische Inländische Mission sind nicht nach Solothurn, sondern nach Zug zu leiten (Postcheck VII/295 Inländische Mission).

Solothurn, den 27. März 1934.

Die Bischöfliche Kanzlei.

Exerzitienhaus St. Josef, Wolhusen.

Für Mütter und Erzieherinnen findet ein Einkehrtag über Erziehung statt. Beginn 18. April, abends 5.45 Uhr; Schluss 19. April, ca. 4 Uhr.

Exerzitien für schulentlassene Töchter bis zu 17 Jahren vom 3.—5. April. Beginn 3. April 9.30 Uhr vormittags; Schluss 5. April, ca. 4 Uhr.

Exerzitien für Dienstmädchen und Töchter, die in Saisonstellen gehen, vom 23.—27. April.

Die Kurse sind von grosser Wichtigkeit, und wir bitten daher die hochwürdigen Geistlichen, sie bekannt zu geben und zu empfehlen.

Zur Portofreiheit im Kanton Bern (alter Kantonsteil).

(Mitget.) Wir machen die verehrl. Pfarrämter aufmerksam, dass die (nicht staatlich anerkannten) Pfarrämter von Bern (Dreifaltigkeitskirche, Marienkirche und Bümpliz), Burgdorf, Interlaken, Langenthal und Thun die amtliche Portofreiheit nicht besitzen. Es können also auch keine amtlichen Mitteilungen portofrei an die genannten Pfarrämter geschickt werden *.

* Das gilt ebenso für alle staatlich nicht anerkannten Pfarreien in der übrigen Schweiz. D. Red.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Entwicklung unserer Bilanzsumme:

1930 Fr. 128,016,675.—
1931 Fr. 144,444,551.—
1932 Fr. 151,687,995.—
1933 Fr. **160,030,500.—**

Wir sind zur Zeit Abgeber von

4 % Obligationen

unserer Bank, 3—5 Jahre fest, von Fr. 500.— an.
Solide Titel werden an Zahlungsstatt genommen.

Schweizerische Genossenschaftsbank

St. Gallen, Zürich, Basel, Genf, Appenzell, Au, Brig, Fribourg, Martigny, Olten, Rorschach, Schwyz, Sierre, Widnau.

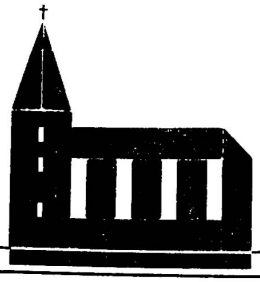
Garantiekapital und Reserven Fr. 22,000,000.—

Emil Schäfer
GLASMALER
Basel
Grenzacherstr. 91
Telephon 44.256
Spezialität:
Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

Religiöser
Mann
35 Jahre alt, im Gebrauch eines Armes etwas gehindert, sucht leichtere Stelle in Kloster oder Anstalt. Hilft auch in Garten und Landwirtschaft. Eintritt sofort. Auskunft erteilt **Pfarramt Greifenbach.** (Soloth.)

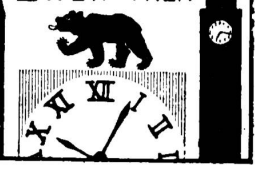
Messwein
Gewürztraminer, Riesling, Lagrein-Kretzer aus der Stiftskellerei
MURI-GRIES
sowie verschiedene Wein-Spezialitäten beziehen Sie am vorteilhaftesten bei
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

Kirchen-Umbauten und Renovationen



besorgt
G. Küchler, Architekt
Zürich 6
Winterthurerstr. 83
Telephon 62.453
Vorprojekte u. Ratschläge kostenlos

Turmuhrenfabrik
A. BÄR
Gwatt-Thun



Altar- und Chorrockspitzen
bestickt, offeriert in nur prima Qualität. Auswahlsendungen bereitwillig von
Fidel Graf, Rideaux
Altstätten (St. Gall.)

SIND ES BÜCHER
GEH' ZU RÄBER

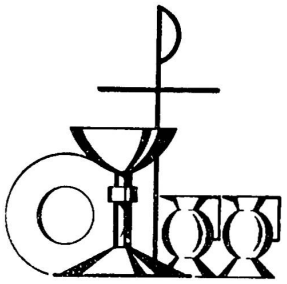
Werkstätte für elektrische Glocken-Antriebe
Patent angemeldet
Kaiser & Hagen
Seilergraben 5, Tel. 24.884
ZÜRICH I
Einfachstes, neuestes elektr. System, welches das natürliche Handläuten bei jeder Witterung, Sommer u. Winter, ohne Beaufsichtigung vollständig ersetzt. — Verlangen Sie unverbindl. Kostenvoranschläge

Theaterdekorationen
Bühneneinrichtungen
Vorhänge und Requisiten
in künstlerischer und technischer Vollendung liefert zu zeitgemäss reduzierten Preisen die
ALBERT ISLER A.-G.
Theateratelier
ZÜRICH 8, Seehofstr. 6, Tel. 25515
Grosser Mietfundus!

Soutanen / Soutanellanzüge
Prälatensoutanen
Robert Roos
Schneidermeister
und Stiftssakristan
LUZERN, St. Leodegarstrasse 5
früher in Kriens

Meßweine
sowie In- und ausländische
Tisch- und Flaschen-Weine
empfiehlt höflich:
Weinhandlung
Eschenbach A.-G.
Telephon 4.26
Besorgt für Messweinlieferungen.
Vertretung von **Knutwiler Stahlsprudel und Ferrosana.**

INSERIEREN BRINGT ERFOLG!



Paul Bäurer

Museumplatz-Alpenstrasse, Luzern

Uhren :: Gold :: Silber :: Bestecke

Spezialabteilung für kirchliche Kunst

Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen. Renovationen und Reparaturen in eigener bestens eingerichteter Werkstätte. Telephon Nr. 21.585.

Messwein

Sowie in- und ausländische

Tisch- u. Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer

Weinhandlung

Bremgarten

Beeidigte Meßweinlieferanten

Milano, Hotel du Nord

Piazzale Fiume, 500 m vom neuen Bahnhof.

Erstkl. comfort. Familienhotel. 150 Betten. Ruhige Lage. Parkage. Mässige Preise. Spez. Berechnung für Gruppen und Pilgerzüge. Bes. P. Bianchi-Huber, Schweiz.-Direktion.

FUCHS & CO. - ZUG

Telefon 40.041
Gegründet 1891

Meßweine

Elektrische

Glocken-Läutmaschinen

Pat. System Muff

Restlose Anpassung an das natürliche Handläuten. Denkbar einfachste Konstruktion und geringster Stromverbrauch. Bei Kälte und Wärme gleiche Schwingungshöhe der Glocken Einbaumöglichkeit ohne Schwächung des Glockenstuhles, auch bei engsten Platzverhältnissen.

Entgegen den neuesten Nachahmungen garantiert System Muff, gestützt auf langjährige Erfahrung an vielen Hundert Anlagen, allein für tadellose Ausführung.

Joh. Muff, Ing., Triengen, Tel. 54.520

Turmuhren

aller Art in Erstklassiger Ausführung liefert kurzfristig die

TURMUHRENFABRIK J. G. BAER

S U M I S W A L D

Gegründet 1826 **Telephon Nr. 38**

Das Geheimnis

der frappanten Heilerfolge bei **Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc.** liegt in den Heilquellen des bereits eröffneten

Thermal-Bad Acquarossa, (Tessin)

Bade- und Trinkkuren; Fango-Behandlung, Massage etc. Zugleich ein Frühlingsaufenthalt in einziger Schönheit. Reduzierter Pensionspreis Fr. 8.— bis 10.—.

MARMON & BLANK

Kirchliche Kunst-Werkstätten

WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

OPERA CHARITAS

Telephon 18 **SONVICO** Tessin

Ich empfehle den Hochwürdigen Mitbrüdern mein im Jahre 1930 erbautes, komfortables Erholungshaus. Sehr schöne, ruhige Lage. Lift, Höhensonne, Diathermie, elektr. und medizinische Bäder. In jedem Zimmer fliessendes warmes und kaltes Wasser. **Kapelle im Haus.** Geleitet durch Schwestern. Prospekte zu Diensten.

Der Direktor: **Don. G. Rovelli.**

Warum fragen Sie uns nicht,

was eine Jaiag-Luftheizung für Ihre Kirche kosten würde? Es entstehen Ihnen keinerlei Verbindlichkeiten daraus. Wahrscheinlich überschätzen Sie die Ausgabe. Der große Vorzug der Luftheizung liegt außerdem in ihrer Wirtschaftlichkeit. Füllen Sie einfach unseren Fragebogen Nr. aus. Sie erhalten dann sofort kostenlos das Angebot.

J. A. John AG., Basel, Güterstr. 103. General-Vertr.

Meßweine u. Tischweine

empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten

Gächter & Co., Weinhandlung zur Felsenburg, Altstätten

Geschäftsbestand seit 1872. Beeidigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.

sind in grosser Auswahl preiswürdig zu haben bei

Gebetbücher

RABER & CIE., BUCHHANDLUNG, LUZERN